

## 8. Arbeitstagung der volkskundlichen Landesstellen vom 29. bis 31. März 2007

### Trachten als kulturelles Phänomen der Gegenwart

Bericht über die Arbeitstagung der Landesstellen für Volkskunde

Am Sorbischen Institut in Bautzen fand vom 29. bis 31. März 2007 eine volkskundlich-kulturwissenschaftliche Tagung zur (Be-)Kleidungsforschung statt. Zu dem Verbundtreffen der volkskundlichen Landesstellen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde wurden ausdrücklich auch Wissenschaftler/innen aus anderen Institutionen als Referenten und Tagungsteilnehmer eingeladen. Aus aktueller Perspektive sollte während des Treffens der Umgang mit textiler Sachkultur anhand des Phänomens „Tracht“ diskutiert werden. Von Donnerstag bis Sonnabend trafen sich etwa 40 Teilnehmer aus verschiedenen Universitäten, Forschungsinstituten und volkskundlichen Beratungsstellen; darüber hinaus Museumsfachleute, Doktoranden und Studierende. Die Beschäftigung mit Kleidung im Bereich der Volkskunde spielt seit Mitte der 1980er-Jahre eine zunehmend vom Gegenstand losgelöste Rolle. Wahrnehmbar ist ein differenzierter Umgang mit der Tracht, der nicht mehr nur auf reinen Materialbeschreibungen der äußeren Gestalt der Textilien basiert. Innerhalb der Kleidungsforschung „geht es um die Rolle der Kleidung als Objekt, d. h. um ihre Herstellung, ihren Gebrauch, ihre Funktion; der Gegenstand steht im Mittelpunkt des Interesses. Zum anderen geht es um die Rolle der Kleidung als Objektivierung, d. h. um die Ideen-, Werte- und Vorstellungssysteme, die sich in äußerlichen Kleidungsbildern festmachen lassen.“

Das Einstiegsreferat in Form eines öffentlichen Abendvortrags hielt der volkskundliche Abteilungsleiter des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde Dresden, PD Dr. Manfred Seifert. Er näherte sich dem Thema in einer theoretisch-philosophischen Betrachtung und versuchte unter dem Titel „Tracht im 21. Jahrhundert. Zum Metabolismus nonverbaler Kommunikation“ erste Begriffsbestimmungen zu liefern. Im Vordergrund stand seine Beobachtung eines stärker spielerisch, unbekümmerter und freier werdenden Umgangs mit Tracht und der Integration dieses Motivs in Identitätskonzepte der/des Einzelnen. Seine Überlegungen unterstützte er durch die Präsentation aktueller Bilder von Trachten im Rahmen des Münchener Oktoberfests und der Fußballweltmeisterschaft im Jahr 2006. Zu sehen waren peppige Entwürfe, die laut Referenten auf einen modifizierten Umgang mit dem Symbolgehalt der Tracht hindeuten, der mit der Emanzipation dieser spezifischen Kleidungsform einhergeht.

Am zweiten Tag, der von Dr. Leonore Scholze-Irrlitz (Berlin) moderiert wurde, zeigten die Beiträge verschiedene Aspekte und Umgangsweisen des Themas auf. Der Schwerpunkt lag auf der Präsentation eines breiten und offenen Zugangs. Die ersten beiden Beiträge widmeten sich der Bedeutung von „Tracht“ im Prozess der Identitätsbildung und -bewahrung. Fen-fang Tsai (Marburg) beschäftigt sich derzeit in ihrer Doktorarbeit u. a. mit der Frage der Aneignung von Ethnizität in geschlechtsspezifischer Perspektive. Sie stellte erste Ergebnisse ihrer Interviews mit Frauen vor, die sich heute in sorbische Tracht kleiden. Eine ihrer jüngeren Interviewpartnerinnen, die schon lange in Berlin wohnt, sprach beispielsweise von ihrem Wunsch nach einer traditionellen sorbischen Hochzeit. Leider konnte in der Vorbereitung des Festes kein einziges Restaurant in der Lausitz gefunden werden, das ihren Ansprüchen an Authentizität genügt hätte. Die Referentin sensibilisierte das Auditorium für die Aktualität des Tagungsthemas und verdeutlichte gleichzeitig die besondere Forschungssituation aus dem Blickwinkel des gastgebenden Instituts. Andreas Seim referierte über den Umgang mit Trachten in der Migration. Anhand ausgewählter Gruppen und individueller Zugänge zeichnete er Wechselwirkungen und Rückbezüge zwischen alter Heimat und neuem Zuhause nach. Die beiden anschließenden Referentinnen Dr. Monika Ständecke (Pfaffenhofen) und Dr. Thekla Weissengruber (Linz) stellten die Trachtenerneuerungsbestrebungen in Bayern und Österreich vor, die im Laufe des 20. Jahrhunderts mit der Gründung regionaler Beratungsstellen einhergingen. Die Beiträge verdeutlichten, wie die zumeist staatlich gelenkten Erneuerungsmaßnahmen gezielt an der Wieder- und Neubelebung regionaler Bekleidungsformen mitwirken. Im bayrischen Raum arbeiten Trachtenpfleger/innen an Materialgrundlagen für die Trachtenerneuerung. Monika Ständecke zeigte, wie stark diese Form der wissenschaftlichen Annäherung als direkte Rückwirkung auf die Konstruktion von „Tracht“ interpretiert werden kann. Thekla Weissengruber zog in ihrem Beitrag gar den Schluss, dass man es in Österreich mit einem „Pflegefall“ zu tun habe. Umgang mit Tracht auf der Ebene des Festes untersuchten die Beiträge von Dr. Gudrun Braune (Erfurt) und Heike Frey (München). Dabei ging es um Kleidungsgehnheiten

auf regionalen Festen im Thüringer Raum und auf dem Münchener Oktoberfest sowie deren methodische Analyse. Heike Frey stellte anhand einiger Auszüge von Interviews mit Passant/innen auf dem Weg zum Oktoberfest aktuelle Aneignungsstrategien vor. Karl C. Berger (Innsbruck) lenkte am Beispiel eines einzelnen Trachtenteils der Tiroler Männertracht den Blick auf den bis heute aktuellen Vermarktungswert der Tracht. Als Qualitäts- und/oder Gütesiegel für die Region hat die Tracht ihren Platz auch in der Gegenwart gefunden. Mit ihr hält sich der Mythos eines naturhaften Landlebens. Die letzte Referentin des Tages, Andrea Pawlikowa, widmete sich der Tracht der katholischen Sorben. Sie präsentierte als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Sorbischen Museums in Bautzen und als Trachtenträgerin die Ergebnisse der Ausstellung „Tracht als Bekenntnis“, die bis zum Februar 2007 in der Oberlausitz gezeigt worden war. Im Anschluss daran führte sie die Teilnehmer durch das Sorbische Museum. Am Abend trafen sich die Mitglieder der dgv-Kommission zu einer Beratung.

Mit einem interessanten Ansatz eröffnete Michael Happe den Samstagvormittag. Der Leiter des Thüringer Freilichtmuseums in Hohenfelden widmete sich der Spezifik des Umgangs mit dem Phänomen Tracht im Kontext musealer Arbeit. Dabei verdeutlichte er das Spannungsfeld der eigenen Interaktion. Bei Auftritten von Trachtengruppen wird das Freilichtmuseum zur Kulisse stilisiert und reproduziert idyllische Bilder ländlicher Ursprünglichkeit. Daher enthält die Frage, inwieweit man als Museumsleiter folkloristische Tanz- und Brauchvorführungen duldet, erlaubt oder gar forciert, eine gewisse Brisanz. Um diesem Problemfeld näher zu kommen, hat Happe sich an andere Freilichtmuseen gewandt und mittels Fragebogen deren Einstellungen und Umgangsweisen erfragt. Das breite Spektrum an Meinungen reicht von direkter Ablehnung bis hin zur kooperativen Zusammenarbeit. Happe ermöglicht im Freilichtmuseum Hohenfelden sowohl den Auftritt von Trachtengruppen als auch die wissenschaftliche Tagung zu diesem Phänomen. Anja Mede stellte die Ergebnisse ihrer Magisterarbeit am Institut für Volkskunde/Kulturgeschichte der Universität Jena vor. Sie untersuchte anhand einer medial gestützten Diskursanalyse die Konstruktion und Wahrnehmung der eigenen Tracht in einem Untersuchungsort im Thüringer Wald. Dabei zeigte sie am Beispiel von in Tracht gekleideten Konfirmandinnen, dass gezielte Trachtenförderung bereits um 1911 zur politischen Funktionalisierung von Kleidung beitrug.

Nach dieser letzten Vortragssektion führte eine Exkursion in das katholische Gebiet der zweisprachigen Oberlausitz, zunächst zur Alten Kirche nach Radibor und anschließend nach Ostro, wo Dr. Anja Pohontsch über regionale Traditionen berichtete. Im Kloster St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau erlebten die Teilnehmer eine Führung durch die Schatzkammer und den abschließenden Vortrag. Dr. Ines Keller stellte Ergebnisse einer historischen Bildanalyse vor, für die sie zwei Jahrgänge der ober- bzw. niedersorbischen Zeitung, 1984 und 2004, untersucht hatte. Ihr Interesse lag auf dem Wandel der medialen Darstellungen und der Frage, inwieweit die gesellschaftlichen Umbrüche eine neue Identifikation mit Tracht ausgelöst haben. Die Exkursion schloss mit einer Besichtigung des Trachtenfundus in Rosenthal ab, wo uns Monika Cyżowa in Tracht begrüßte und ihre Sammlung an Trachtenpuppen und textilen Leihobjekten zeigte, die mit reichlich Mottenpulver versehen in diversen Schränken wohlortiert lagern.

Die Tagung hat verdeutlicht, dass Tracht nicht nur aus einer aktuellen Sichtweise auf das Phänomen heraus erschlossen werden kann. Im Umgang mit textiler Sachkultur spiegelt sich ein dichtes System an Einstellungen, Meinungen und kulturellen Denkmustern. Oder um es mit Wolfgang Brückners Worten zu sagen: „Aus heutiger Sicht handelt es sich bei der Beurteilung des modernen, das heißt der Moderne entstammenden Phänomens ‚Volkstrachten‘ bis auf unsere Tage um ein Wahrnehmungsproblem.“

Anja Mede